

Michael Fehr

## **KONZEPT FÜR EINE DAUERSTELLUNG ZUM THEMA MIGRATION IM BEZIRKSMUSEUM KREUZBERG-FRIEDRICHSHAIN (erster Entwurf)**

### 1. RÄUMLICHE ANLAGE UND EINRICHTUNG

Die Grundidee für die Einrichtung der Dauerausstellung zum Thema 'Migration' in Kreuzberg ist, den Raum der Struktur nach und im Stile eines Kolonialwarenladens einzurichten. Das bedeutet eine Dreiteilung des Raums in einen Bereich

- (A) vor der Ladentheke
- (B) zwischen der Ladentheke und den Regalen
- (C) hinter den Regalen (Hinterzimmer, Lager)

Die Ladentheke schließt den Bereich zwischen ihr und den Regalen ab. Dieser ist jedoch durch seitlich angebrachte Schwingtüren (in Höhe der Theke) leicht zu betreten. Die Regale (zum Teil mit Schubladen) hinter der Theke sind raumhoch und erstrecken sich U-förmig hinter der Theke und an ihren Seiten bis in den Bereich A. In der Mitte des Regals befindet sich ein Durchgang zum Bereich C, der seinerseits rundherum mit Regalen sowie mit einem Tisch und Stühlen ausgestattet ist und vom Bereich A nicht einsichtig ist.

Der Bereich (A) vor der Ladentheke ist der primäre Besucherbereich und kann von ihnen ungehindert betreten werden. Die Bereiche (B und C) können von den Besuchern nur im Rahmen von Führungen, Vermittlungsprogrammen, pädagogischen Aktionen etc. genutzt werden.

Die Exponate werden in den Regalen wie Waren präsentiert. Einige Exponate befinden sich auch auf der Theke. Weitere Exponate sind im Bereich A vor der Theke und frei im Raum aufgestellt. Die Exponate im Bereich C sind nicht präsentiert, sondern gelagert.

Der Gesamteindruck des Aufbaus soll der eines übervollen, von Angeboten geradezu berstenden Ladens sein.

### 2. MUSEOLOGISCHES KONZEPT

Die Idee, die Dauerausstellung zum Thema Migration in Form eines Kolonialwarenladens zu präsentieren, geht vom Umstand aus, dass (neben Speiselokalen) Läden die wichtigste Einrichtung sind, durch die Migranten im Stadtbild in Erscheinung treten: Über die Läden sichern sich die Ausländer die Grundversorgung mit Produkten aller Art aus ihrem Kulturkreis; und über diese Funktion sind die Läden ein wichtiger Kristallisationspunkt für die Kommunikation innerhalb der entsprechenden Communities wie oftmals der erste Ort, an dem die Einheimischen mit den Zugezogenen in Austausch treten. Dass es Läden für bestimmte Migrantengruppen gibt, ist so zugleich ein Hinweis auf ihre 'Einrichtung in der Fremde' wie weiterhin bestehende Beziehungen zu den jeweiligen Herkunftsländern und, darüber hinaus, ein Indikator dafür, dass sich eine nennenswerte Zahl von Menschen aus einem bestimmten Land in einem Stadtteil lebt.

Wie man sich in einem Laden bewegt und benimmt, ist eine allgemeine Kulturtechnik, die schon Kinder beherrschen und die unabhängig von Herkunft, Sprachfertigkeit, Stand oder Bildung früh eingeübt wird. Ihre Basis sind die Anerkennung von Eigentum und die Funktion des Tauschs. Diese Grundkenntnisse sollen für die Dauerausstellung genutzt werden, indem an die Stelle des Tauschs von Geld gegen Ware der Tausch von Neugier gegen Wissen gesetzt wird:

Im Unterschied zu üblichen musealen Präsentationen soll die hier vorgeschlagene Präsentation in Form eines Kolonialwarenladens die Exponate zwar vorzeigen und zur Wahrnehmung anbieten, doch nicht ohne Umstände, sondern nur in dem Maße näher zugänglich machen, wie von den Besuchern ein Interesse an ihnen artikuliert wird: So, wie man in einem Geschäft sagen muss, was man erwerben will, soll hier von den Besuchern nach dem gefragt werden, was sie genauer betrachten wollen; die betreffenden Stücke werden dann von einem/er kundigen Person (das können Mitarbeiter des Museums,<sup>1</sup> aber auch qualifizierte Besucher sein) auf dem Ladentisch vorgelegt, erklärt und besprochen, wobei es durchaus möglich sein soll, dass weitere Stücke hinzu genommen werden; danach werden die Objekte an ihren Platz zurück geräumt und kann der Prozess mit anderen Objekten von Neuem beginnen.

Für die Besucher, die nicht fragen (wollen), bietet die Präsentation immerhin ein reiches Bild, das über schriftliche oder auditive Informationen, die Bereich (A) zur Verfügung stehen, erschlossen werden kann.

Eine solche Präsentation funktioniert nur auf der Basis eines 'Überangebots' an Informationen/Objekten: ganz im Unterschied zu üblichen musealen Präsentationen, bei denen davon ausgegangen wird, das man den Besuchern nicht zu viel zumuten sollte, wird hier die ganze Fülle der Bestände des Museums ausgebreitet; dieses 'Überangebot' wirkt - wie Erfahrungen in älteren, noch nicht modernisierten Museen zeigen - auf die Besucher keineswegs bedrückend, sondern gibt ihnen - ganz im Gegenteil - das Gefühl der Freiheit entscheiden zu können, mit was sie sich näher beschäftigen wollen; hieraus ergeben sich wiederum individuelle Wahrnehmungserlebnisse (der Besucher wird in die Position eines Sammlers gebracht), die mit anderen Besuchern kommuniziert werden ('Hast Du das auch gesehen?') und im Ganzen eine vom Medienkonsum völlig andere Kommunikationsstruktur.

### 3. EXPONATE

Von einem normalen Kolonialwarenladen soll sich die museale Präsentation vor allem durch die Art der Objekte und ihr Arrangement unterscheiden. Denn das 'Angebot' soll nicht nur alltägliche Gebrauchsgegenstände und (in begrenztem Umfang) bestimmte Lebensmittel, sondern auch historische Objekte und solche umfassen, die nicht als Waren fungieren. Der Laden ist den verschiedenen historischen Migranten-Communities (Hugenotten, Schwaben, Polen, Aussiedler, Türken, Menschen aus dem Nahen Osten, Koreaner etc. etc.) entsprechend in verschiedene Abteilungen strukturiert, die allerdings ihrerseits ähnlich - nach unterschiedlichen Objektgruppen - aufgebaut sind, so dass die grundsätzliche Bedeutung einzelner Objekte zumindest im Groben auch da erschlossen werden kann, wo seitens der Besucher keine Kenntnisse über sie vorliegen. Darüber hinaus enthält die Präsentation Meta-Objekte: Gegenstände, mit deren Hilfe man sich über andere Exponate oder historische Phänomene informieren kann; und Objekte, die - für die Präsentation extra entwickelt und gestaltet - auf ironisch-kritische Weise bestimmte Problemfelder zur Anschauung bringen (eine Büchse 'Integrationsmittel' etc.). Im Bereich (A) sollen zudem Objekte und Produkte angeboten werden, die die Besucher erwerben können (Postkarten, Zeitungen, Bücher, Souvenirs etc.), womit die Ausstellung in diesem Bereich auch die Funktion eines Museumsladens übernimmt und ein fließender Übergang zwischen den verschiedenen Formen des Konsums möglich wird und thematisiert werden kann.

(wird fortgesetzt)

---

<sup>1</sup> Der Platz der Aufsicht befindet sich hinter der Ladentheke; die Aufsichten sollten so qualifiziert werden, dass sie zumindest Basisinformationen vermitteln können.